

sität betrachten oder ohne weiteres durch Konvergenz erklären wollen, sondern muß an Atavismus, an die späte Nachwirkung eines uralten Erbrestes denken, wie etwa beim Bd in der Pieridengattung *Zegris* oder den aberrativen Antennen mit Fortsätzen bei *Parn. apollo* und den Gespinsten gewisser Pieriden.

Auf den Bd selbst zurückkommend, möchte ich betonen, daß er in I/366 für sich allein nicht als ausreichender Beweis für die vertretene Abstammung erklärt wurde, wenn er auch ein gewichtiges Indizium bedeutet, sondern im Zusammenhange mit den anderen Eigenschaften verwertet werden muß.

Sehr ins Gewicht fällt indessen, daß der aus meinem Dornenfund bei *Parnassius* gezogene Schluß, daß ein solcher Dorn wahrscheinlich auch bei den angrenzenden Genera vorhanden sein müsse, sich als völlig richtig erwiesen hat und hier der Dorn durchweg bei *Thais (Zerynthia)*, *Hypermnestra (Ismene)*, *Doritis (Archon)*, *Sericinus*, *Luehdorfia*, *Armandia* und *Baronia* noch nachgewiesen werden konnte, und daß er gerade im rudimentären Zustande verschiedener Abstufung vorgefunden wurde, läßt noch tiefer blicken und ist phylogenetisch offenbar um so wertvoller.

Kleine Mitteilung.

Die Papierwespen werden im allgemeinen nur als Hersteller der waagrecht liegenden Waben, mit nur einseitiger Zellenlage und sechseckigen Zellen gefeiert. Sie sind aber auch im Nebenberuf Festigkeitslehrer und Wärmetechniker. Im Wespenbau kommt es auf den Zusammenhalt der erzeugten Brutwärme an. Deshalb sind alle Wespen-, vornehmlich aber die Hornissennester, mit einer Wärmeschutzhülle umkleidet. Diese Hülle weist bei der Hornisse nun einen eigenartigen Bau auf. Sie besteht nicht aus beliebig übereinander liegenden Hüllen, sondern stellt einen sinnvollen Zellenbau dar, soweit der obere Teil des Nestes an der der Anheftungsstelle zugekehrten Seite in Frage kommt. Die Zellen sind tütenförmige Gebilde, die dachziegelartig übereinander liegen, aber so, daß stets ein Stückchen rechts und links einer Zelldecke zugleich wieder die Seitenteile der rechten und linken Nachbarzelle bilden. Diese Seitenteile stehen zu den Deckwänden im spitzen Winkel und setzen in gleichem Abstand auf der Decke der darunter liegenden Zelle auf. Eine Zeichnung veranschaulicht diese Anordnung besser. Wichtig ist hierbei auch die Gewölbtheit aller Wände nach außen, die gegen Einwirkungen in umgekehrter Richtung eine besondere Festigkeit gewährleisten. An dieses System sind nun die frei übereinander hängenden Hüllen des unteren Nestteiles so angesetzt, daß die Hüllen in unverrückbarer Stellung voneinander entfernt gehalten werden. Auf diese Weise bilden sie ein ständiges Luftkissen zwischen sich. Die Wärmeschutzzellen aber sind so regelmäßiger und auffälliger Art, daß mir ein besonderer Bauinstinkt zu ihrer Anlage gegeben scheint, während ich früher annahm, es handele sich um willkürlich zusammengeflückte Hüllenreste. Das typische Bild der Anordnung wird freilich nur sichtbar bei entsprechend richtiger Lage der Zertrennungsebene.

H. W. Kesenheimer, Karlsruhe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Kesenheimer Hans W.

Artikel/Article: [Kleine Mitteilung. 47](#)